

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Mai d. J. den Ministerialräten im Ackerbauministerium Johann Rzezcizky und Dr. Viktor Deutsch das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 1. Juni 1913 (Nr. 125) wurde die Weiterverbreitung folgender Prezerzeugnisse verboten:

- Zeitschrift: „Il Mulino“ bdt. Bologna, 25. Mai 1913.
- Nr. 118 „Reichenberger Deutsche Volkszeitung“ vom 1. Mai 1913.
- Zeitschrift: „České slovo. Večerník“ vom 26. Mai 1913.
- Nr. 21 „Okres“ vom 25. Mai 1913.
- Nr. 11 „Přítel lidu“ vom 1. Juni 1913.
- Die als Beilage zur Nr. 21 „Prawo ludu“ erschienene Flugzchrift.
- Nr. 20 „Naprednjak“ vom 23. Mai 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Auftreten der Reblaus im hercegovinischen Weingebiete.

Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Sarajevo: Aus der Hercegovina kommt die unerfreuliche Nachricht, daß im Bezirke Ljubuski in mehreren Gegenden das Auftreten der Reblaus festgestellt wurde, die seit langem befürchtete Invasion dieses ärgsten Feindes des Weinbauers aus Dalmatien in die hercegovinischen Weinbaugebiete sohin wirklich eingetreten ist. Angesichts dieser Tatsache und da die Ausbreitung der Reblaus in Dalmatien gegen den Süden hin stetig fortschreitet, ist der ganze hercegovinische Weinbau nunmehr von der Reblaus unmittelbar bedroht. Dessenungeachtet ist infolge des Umstandes, daß die Weinbaugebiete der Hercegovina mehr oder weniger voneinander getrennt sind, wodurch ein rasches Umsichgreifen der Seuche sehr erschwert wird, sowie dank den von der Landesregierung getroffenen Schutzmaßnahmen weder für die Weingartenbesitzer der Hercegovina noch auch für die an dem hercegovinischen Weinhandel interessierten Kreise Grund zu einer größeren Besorgnis vorhanden. Die Wirtschaftsverwaltung hat zwecks Eindämmung der Reblausgefahr alle notwendigen Vorkehrungen getroffen, die hauptsächlich in folgendem bestehen: Zur Verhinderung einer Reblausverschleppung ist seit Jahren die Verschidung, respektive Übertragung von Weinreben aus einem hercegovinischen

Weingebiete in ein anderes streng verboten. Der Weinbezirk Ljubuski wurde für verseucht erklärt und für die Einfuhr von amerikanischen Reben freigegeben. Überdies wurde im Vorjahre in diesem Bezirke mit der Anlage des ersten landesärarischen amerikanischen Versuch- und Schnittweingartens begonnen, die längstens bis zum nächsten Frühjahr fertiggestellt sein dürfte. Auch die Anlage eines zweiten solchen Schnittweingartens, und zwar bei der Ersten ärarischen Obst- und Weinbaustation in Mostar, ist bereits in Angriff genommen worden. Damit nun bei der Regenerierung der hercegovinischen Weingärten nach einem einheitlichen, systematischen Plane vorgegangen und vor allem auf die Hebung der Qualität des hercegovinischen Weines hingearbeitet werde, sollen für die einzelnen Weinbaubezirke im Einvernehmen mit den Bezirksräten geeignete Rebsortimente zur Veredlung der amerikanischen Rebe bestimmt werden, wozu die Edelreiser nur ausgewählt besten und ausgiebigsten einheimischen Rebstöcken entnommen werden sollen. Da der hercegovinische Weinbau über eine in jeder Hinsicht befriedigende Rotweinsorte noch immer, trotz stetigen Fortschrittes nicht verfügt, wurden, um auch diesem Mangel abzuhelfen, bereits im Vorjahre Probekelterungen mit den besten dalmatinischen Rotweinsorten eingeleitet. Neben diesen praktischen Versuchen will aber die Landesregierung auch für eine tüchtige Ausbildung ihrer Fachorgane, die mit der Aufgabe der Regenerierung der Weingärten in der Hercegovina betraut werden sollen, Sorge tragen und sie zu entsprechenden Studien nach Dalmatien und nach Ungarn senden. Auch werden zur Belehrung der weinbaureisenden Bevölkerung in der Hercegovina bereits seit einer Reihe von Jahren während der Winterszeit Weinbaukurse abgehalten, die heuer durch Einrichtung besonderer „Grünveredelungskurse“ eine weitere Ausgestaltung erfahren haben, da, wie in anderen südlichen Ländern auch in der Hercegovina die Grünveredelung von großer Bedeutung für die Aufzucht edler Weine ist.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Juni.

Die „Wiener Abendpost“ widmet dem Prinzregenten von Bayern und dessen Gemahlin aus Anlaß ihrer Ankunft zum Besuche Seiner Majestät des Kaisers einen Begrüßungsartikel, worin es heißt: „Der glänzende und herzliche Empfang, den der Monarch den bayrischen Fürstlichkeiten bereitet, ist der Ausdruck der allervertrautesten Beziehungen, welche die Dynastie Habsburg-Lothringen und Wittelsbach verbinden. Prinzregent Lud-

wig hat diese Freundschaft als kostbares Vermächtnis von seinem hochseligen Vater, dem Prinzregenten Luitpold, übernommen. An dem Besuche des hohen Paares nehmen die Bevölkerung Wiens und mit ihr die des ganzen Reiches herzinnigen Anteil. Sie begrüßte in dem Prinzregenten Ludwig den Freund des Kaisers und Königs, den Lenker der Geschichte seines Staates und seines Volkes, denen hier zu Lande die aufrichtigsten und herzlichsten Gefinnungen entgegengebracht werden. Die Bevölkerung Wiens, die sich hierbei als der Dolmetsch der Empfindungen des ganzen Reiches gibt, entbietet dem Prinzregenten und seiner Gemahlin bei ihrem Antrittsbesuche am Hofe die wärmsten und ehrerbietigsten Willkommengröße im frohen Bewußtsein, daß die treue bewährte und segensreiche Freundschaft zwischen Wittelsbach und Habsburg in den Wiener Festtagen neu gekräftigt und befestigt werden wird.“

Das „Fremdenblatt“ zieht die militärische Bilanz des nun beendeten Krieges. Nach Qualität und Quantität der Streitkräfte wäre der Krieg für das Osmanische Reich nicht chancenlos gewesen; aber es fehlte vor allem an der zielbewußten Vorbereitung, durch welche diese Chancen erst wirksam werden. Geradezu katastrophal zeigten sich hier die Folgen schwacher Mardres. Während die Balkanstaaten ihre Volksträfte bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit für den Krieg verwerdeten, blieb auf türkischer Seite ein großer Teil latenter Kräfte ungenützt. Ebenso wurden auch der technischen Vorbereitung des Krieges nicht die notwendigen Opfer gebracht. Kurz, der Balkankrieg war bereits im Stadium der Vorbereitung entschieden.

Über das Programm des Besuchs des Präsidenten Poincaré in London wird berichtet: Der Präsident wird am 24. Juni nachmittags in Portsmouth eintreffen und eine Revue über die in Spithead versammelte englische Flotte abhalten. Im Namen des Königs wird ihn Prinz Arthur von Connaught begrüßen, der ihn dann bei der Fahrt nach London begleiten wird. Der Präsident wird im Dorthouse Wohnung nehmen. Am 25. Juni wird zu Ehren des Präsidenten im Guildhall ein Bankett stattfinden; am Abend dieses Tages wird ein offizielles Diner im Buckingham-Palace veranstaltet, bei dem Trinksprüche ausgebracht werden sollen. Die Abreise des Präsidenten wird am 27. Juni erfolgen. Der Minister des Äußern, Herr Bichon, wird den Präsidenten bei dem Besuche in England begleiten.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat der dortige Aufenthalt des Groß-Scheichi von Koniah, der bei der Krönung eines neuen Sultans die Weihe vornimmt, zur Erneuerung des Gerüchtes Anlaß gegeben,

Feuilleton.

Abrechnung.

Nach dem Englischen von Alfred Wrie.

(Nachdruck verboten.)
Im Vorzimmer wurde ihm bedeutet, daß Herr Walter Groffer ohne vorherige Anmeldung niemand vorlasse. Der kleine untersekte Mann rannte nervös im Zimmer hin und her, bis ihn ein Angestellter schließlich beruhigte.

„Sagen Sie mir Ihren Namen, ich will einmal mein Glück versuchen.“

„Meinen Namen? Ist nicht nötig, Herr Groffer, kennt mich, kennt mich sehr genau und er wird sich sehr freuen, mich zu sehen.“

Aber es war unmöglich, den Chef jetzt zu stören. Er hatte sich mit zwei Geschäftsfreunden in seinem Privatkontor zu einer wichtigen Besprechung eingeschlossen, und andere warteten auch schon lange Zeit. Aber vielleicht in einer Stunde war es möglich.

„Eine Stunde warten? Natürlich, mit dem größten Vergnügen. Ich warte ja bereits vierzig Jahre.“

Und wieder rannte der Fremde aufgeregt im Zimmer herum. Langsam verstrichen die Minuten in drückendem Schweigen.

„Wie lange sind Sie hier schon in Stellung, junger Mann?“

Die Stimme des Fremden klang heiser und rau.

„Ungefähr fünf Jahre.“

„Und Sie kennen natürlich Herrn Groffer genau?“

„So wie jeder Angestellte. Wir haben wenig Gelegenheit, mit dem Chef zusammenzukommen.“

„Und das Geschäft des Herrn Groffer hat immer reussiert?“

„O ja, das Geschäft besteht über zehn Jahre, und der Chef gilt als ein steinreicher Mann.“

„Hat er nicht einmal, als er jung war, einen großen Verlust?“

„Nicht daß ich wüßte.“

„Mir ist so, als ob ich einmal hörte, daß er... bestohlen worden sei.“

Aber der junge Mann war gerade dabei, eine lange Ziffernreihe aufzuaddieren, und er hörte nicht auf die Worte des anderen.

Der Fremde blickte schweigend vor sich hin.

Mechanisch zog er seine Zigarrentasche heraus und spielte nervös mit seiner Zigarre.

Vierzig Jahre, vierzig schwere Jahre der Reue und Buße für eine unüberlegte Tat. Als wäre es gestern gewesen, sah er sich mit seinem Freunde Walter Groffer in dem ärmlichen Zimmer, das sie damals bewohnten. Und

er sah das Kuvert vor sich, das Walters Erbe enthielt. 10.000 Mark, die mit der Post angekommen waren. Als der Freund das Geld freudestrahlend gezählt hatte, da hatte nur ein Gedanke ihn beherrscht: Mein muß das Geld werden, mein! Und er, der nie in seinem Leben die Hand nach fremdem Gute ausgestreckt hatte, er war wie der erfahrene Verbrecher zu Werken gegangen. Um jeden Argwohn Walters von vornherein zu zerstreuen, hatte er ihm seine eigenen Ersparnisse im Betrage von 1000 Mark übergeben mit der Bitte, ihr Vermögen gemeinschaftlich aufzubewahren, und in der Nacht, als Walter schlief, hatte er sich des Kuverts bemächtigt und war entflohen.

Und dann?

Der Plan war geglückt, aber er hatte nicht mit seinem Gewissen gerechnet. Scheu und ängstlich war er durch die Straßen geilt, ohne zu wissen, wohin — immer von der Angst verfolgt, daß sein Freund plötzlich erwachen und den Diebstahl entdecken könne. Und als dann die Fackelhaube eines Schutzmannes vor ihm auftauchte, da war es um den letzten Rest seiner Überlegung geschehen. Das Kuvert schien in seiner Tasche zu brennen, in wilder Hast eilte er an das Ufer des Flusses und erleichtert atmete er auf, als das Wasser hoch aufspritzte und seinen Raub mit sich hinwegführte. Nach Hause hatte er sich nicht wieder getraut. (Schluß folgt.)

daß Sultan Mehmed zu Gunsten des Prinzen Nussuf Izzeddin abjudanken beabsichtige. Es wurde hinzugefügt, daß das Komitee „Einheit und Fortschritt“ auf einen solchen Thronwechsel hinarbeite. Alle diese Behauptungen sind jedoch böswillige Erfindungen. Der Sultan trägt sich durchaus nicht mit dem Gedanken der Abdankung und dem Komitee liegt die Tendenz ferne, ihn zu diesem Schritte zu bewegen.

Der Gerücht, daß zwischen den Mächten ein Meinungsaustausch über die in der asiatischen Türkei einzuführenden Reformen stattfindet, ist nach einer Meldung aus London unbegründet.

Tagesneuigkeiten.

— (Auch ein Sammler.) Aus Berlin wird gemeldet: Ein origineller Dieb, der allerdings nur „Sammler“ sein will, wurde von der Neuköllner Kriminalpolizei in der Person des 69 Jahre alten Invaliden Stein festgenommen. Stein, der bei verschiedenen Firmen langjährige Vertrauensstellungen innehatte, stahl in dieser Eigenschaft alle nur denkbaren Sachen zusammen, um — wie er angab — den Töchtern eine standesgemäße Aussteuer geben zu können. Trotzdem er bereits vier Töchter auf diese Weise ausgeheiratet hat, sind seine Bestände mit den Jahren so groß geworden, daß er sich einen eigenen Lagerraum dafür mieten mußte. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er kein Dieb sei, sondern nur aus — Sammelinteresse die Sachen mitgenommen habe. Er wollte seine Bestände aufheben, damit seine Enkel auch noch etwas erben können.

— (Die Rosenkönigin im Aeroplan.) In Südfrankreich besteht die Sitte, daß die Handwerker einer Stadt an einem Sonntag im Mai aus dem Kreise der Mädchen ihrer Familien eine Rosenkönigin erwählen, deren Herrschaft ein ganzes Jahr hindurch währt. Nach erfolgter Wahl wird die Königin in feierlichem Zuge durch die Stadt geführt und abends schließt gewöhnlich ein großartiges Festessen die ganze Zeremonie ab. Diesertage hat nun in Lyon bei der Wahl der Rosenkönigin eine neue Programmnummer die Bewohner der Stadt erfreut. Als das Wahlergebnis verkündigt wurde, bestieg die Königin, ein hübsches, achtzehnjähriges Mädchen, einen Aeroplan, den ein bekannter französischer Aviatiker lenkte, und entfuhr mit der Flugmaschine in die Lüfte. Von einer bestimmten Höhe streute dann das Mädchen Rosen auf die Stadt herab, die unter großem Jubel von den untenstehenden Leuten aufgefangen wurden.

— (Die Untergrundfarm.) Vor einiger Zeit kaufte Robert Smith aus St. Louis, als er des Stadtlebens müde war, eine Farm bei Springfield. Als er auf seiner Farm ankam, sah er, daß er aufs abscheulichste hineingelegt worden war, denn der „vortreffliche Ackerboden“ war ein sehr steiles Felsenfeld voller Geröll, mit dem landwirtschaftlich durchaus nichts anzufangen war. Robert Smith hat auf seinem Grundstücke aber dennoch eine Farm angelegt, eine Farm dazu, deren Erträge die seiner Nachbarn übertreffen, eine Untergrundfarm. Zu dem Farmgrundstück gehört nämlich eine Tropfsteinhöhle. Da Robert Smith aus dieser Tropfsteinhöhle auf keine andere Weise die Zinsen für sein schlecht angelegtes Kapital herauschlagen konnte, ließ er ohne weiteres die Stalagmiten und Stalaktiten wegbrechen, besorgte sich etwas Gartenerde und sehr viel Pferdemist und begann

alsbald, die „Untergrundfarm“ zu bewirtschaften. Er hatte nämlich von der französischen Champignonzucht gehört und begann mit dieser. Der Versuch glückte vollkommen und bei weiteren Versuchen stellte sich heraus, daß auch andere Pflanzen als Pilze, nämlich zwei hochgeschätzte Gemüsearten, in der dunklen Höhle gut gedeihen, Rhabarber und der bleiche englische Sellerie. Die „Klimatischen Bedingungen“ der zur Untergrundfarm gewordenen Tropfsteinhöhle sollen nämlich vorzüglich sein: es herrscht eine gleichmäßige Temperatur, die im heißesten Sommer wie im kältesten Winter zwischen 14 bis 15 Grad Celsius liegt; die gleichmäßig warme Luft ist völlig unbewegt und enthält gerade so viel Feuchtigkeit, als zum Gedeihen der Pflanzen nötig ist. Wer die Untergrundfarm besichtigt, lernt eine romantische Landschaft kennen, die wohl kaum ihresgleichen hat: bei der Besichtigung fährt man nämlich in einem geräumigen Boote auf einem breiten Höhlenbache, Scheinwerfer beleuchten die „Felder“ und treffen ab und zu auch auf Reste schöner Tropfsteinbildungen.

— (Der Detektiv in der Zimmerdecke.) Das neue Generalpostamt in New York, das mit den modernsten Erfindungen der Technik ausgestattet ist, soll, wie ein englisches Wochenblatt mitzuteilen weiß, eine höchst sonderbare Einrichtung besitzen, die es gestattet, die Beamten während ihrer Tätigkeit unauffällig, sowohl auf ihren Fleiß als auch auf ihre Ehrlichkeit hin zu kontrollieren. In den Decken der Arbeitsräume befinden sich nämlich Gucklöcher, die von unten nicht bemerkt werden können. Dort können Detektive oder Oberbeamten ein wachsames Auge auf die Angestellten der Post haben.

— (Der amerikanische Frühstückskorb.) Der „Tägl. Rundschau“ wird geschrieben: In den kleinen Städten Amerikas, wo der Luxus noch nicht so um sich greift, und die jungen Leute noch nicht blasierter sind, verfallen sie auf eine hübsche und nachahmenswerte Idee. Abends nach getaner Arbeit finden sich die jungen Leute beiderlei Geschlechts im Schulhause ein zu musikalischer Unterhaltung, zu Tanz und Theaterpiel und veranstalten dabei ein sogenanntes Vor-Supper. Die Mädchen bringen hübsch verzierte Körbe mit, gefüllt mit einem kalten Imbiß, der für zwei Personen berechnet ist. Nun beginnt ein lustiges Versteigern. Die jungen Leute steigern die Körbe, ohne zu ahnen, wer sie brachte. Freilich wird oft geraten, und der vermeintliche Korb irgend eines besonders beliebten Mädchens ist dann der Gegenstand heißen Kampfes. Der Preis steigt da nicht selten bis auf acht oder zehn Dollar, denn der glückliche Besitzer des Korbes erkaufte sich damit gleichzeitig das Recht, den Inhalt mit dem Mädchen zu verzehren, das die Vor herrichtete. Das Geld wird einem wohlthätigen Zweck zugewandt und kommt in eine Kasse für besondere Veranstaltungen. Auch auf Picknicks ist dieses Verfahren äußerst beliebt. Betrügen gilt nicht, aber dem Zufall wird doch manchmal ein wenig nachgeholfen. Irgend ein geheimes Zeichen am Korb läßt den Jüngling erkennen, daß sein Mädchen ihn schmückte. Ein Korb! Welch ein häßliches Wort als Antwort auf eine wichtige Frage! Aber in Amerika soll nicht selten der Jüngling fragen, ob das Mädchen nicht nur den Inhalt des Korbes, sondern auch das ganze Leben mit ihm teilen will. Und da erweist sich dieser Korb durchaus nicht als Abschreckungsmittel.

— (Eine Gesellschaft zur Verewigung der Zeitgeschichte.) In New York wurde vor kurzem die „Modern Historic Records Association“ begründet, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die moderne Zeitgeschichte in Wort,

Schrift und Bild für ewige Zeiten festzuhalten. Die Gesellschaft läßt zum Beispiel denkwürdige Ereignisse, wie die Inauguration des Präsidenten Wilson, kinematographisch aufnehmen, veranlaßt berühmte Persönlichkeiten in einen Phonographen zu sprechen und sammelt ihre Familien. Da die Gesellschaft ihre Tätigkeit auf die ganze Welt erstreckt, so beschafft sie auf diese Weise eine Art lebende Weltgeschichte. Wird eine bedeutsame Ereignis durch den Phonographen festgehalten, ein großes Ereignis vom Kinematographen aufgenommen, so werden die betreffenden Platten oder Filme erst nach einem Jahrhundert der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Jetzt schon hat diese Gesellschaft Beiträge in jeder Art vom König von Spanien, Präsidenten Taft, dem mexikanischen Expräsidenten Madero, von Roosevelt, Amundsen, Shaw, Carnegie, Maeterlinck, Pinero und anderen hervorragenden Personen. Soeben geht man daran, auch die Stimmen, Bilder und Unterschriften berühmter Österreicher zu sammeln. Ehrenpräsident der Gesellschaft, für die der Kongreß ein eigenes Museum erbauen läßt, ist William Taft. Begründet wurde sie von dem New Yorker Bankier Alex. Konta, der ein gebürtiger Ungar ist.

— (Der Unterschied zwischen Eisenbahn-Schaffner und Chauffeur?) Der Schaffner steht im Zeichen des geflügelten Rades, der Chauffeur im Zeichen des gerädeten Geflügels.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Nachtrag zum Berichte über die Hauptversammlung des slovenischen dramatischen Vereines.

Im nachstehenden tragen wir die Debatte nach, die sich über den bereits veröffentlichten Antrag des Ausschusses des slovenischen Dramatischen Vereines entwickelte:

Herr Landesgerichtsrat Milčinski meinte, der Dramatische Verein habe sich durch die Einstellung der Subventionsgelderauszahlung ganz richtig als insolvent erklärt. Die Katastrophe, die sich, wenn sie noch einige Jahre hätte auf sich warten lassen, nur noch zu einer heftigeren hätte ausgestalten müssen, habe wenigstens das eine bewirkt, daß man sich gezwungen sehe, endlich einmal eine Affanierung anzubahnen. Diese sei immerhin noch möglich; man müsse sich solange auf Affanations-saisonen beschränken, bis die Vereinskasserverhältnisse wieder geordnet wären. In den Affanations-saisonen dürfte nur auf solche Theaterveranstaltungen Bedacht genommen werden, die geeignet seien, nicht nur die Regiekosten zu decken, sondern, die Subvention eingerechnet, sogar Überschüsse zu gewährleisten, aus denen die Rückstände und Schulden getilgt werden sollen. Auf die kostspielige Oper müsse vorläufig verzichtet werden. In gleicher Weise soll die Operette gestrichen und das Repertoire lediglich von zugkräftigen dramatischen Stücken bestritten werden. Wenn sich der Bedarf nach Opernaufführungen unabwieslich geltend machen sollte, so soll der Verein Gastspiele des Agramer Opernensembles veranstalten und zu ähnlichen Zwecken bezüglich des Dramas, des Singspiels und der Operette mit dem Triester slovenischen Theater in ständige Beziehungen treten.

Nachdem Herr Prof. Dr. Flesch für die tatsächliche Durchführung der schon so oft angeregten Verbindung mit dem Agramer Theater eingetreten war und nachdem sowohl er als auch Herr Prof. Reiser darauf hingewiesen hatte, daß das Drama allein nicht fähig

Das Nachbarhaus.

Roman von A. A. Green.

Autorisierte Übersetzung.

(46. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Frau sah wirklich so erstaunt aus, ihre Augen blickten mich so offen, so ehrlich an, daß ich an ihren Worten nicht zweifeln konnte. Ich fühlte eine gewisse Befriedigung — ich weiß eigentlich nicht, worüber — und ich lächelte sie zum erstenmal freundlich an. Das schien sie zu freuen, denn ihre Züge wurden offener, weicher, und sie sah mich eine Minute lang forschend an, ehe sie ausrief:

Sie denken doch nicht schlecht von mir, nicht wahr, liebes Fräulein?

Ein Gedanke, der mich plötzlich durchzuckte, verhin-derte mich, ihr sofort zu antworten. Sie hatte die Küchen-uhre aufgezo-gen, um zu wissen, wie spät es immer war. Konnte die junge Frau nicht dasselbe mit der Salonuhr getan haben? Das war ein Ausblick! Endlich sagte ich:

Die Dame trug eine Uhr bei sich?

Ich erhielt keine Antwort. Frau Boppert war genau so in ihren Gedanken befangen wie ich in den meinen.

Trug die junge Frau Van Burnam eine Uhr bei sich? fragte ich noch einmal.

Frau Boppert regte sich nicht.

Ihr Schweigen reizte mich. Ärgerlich packte ich sie am Arm und sagte befehlend:

Woran denken Sie denn? Warum antworten Sie nicht?

Sie fuhr zusammen.

Ah, liebes Fräulein, entschuldigen Sie doch! Ich dachte nur nach, ob Sie nicht die Salonuhr meinen?

Ich wurde wieder ganz ruhig, schaute sie streng an, um mein ungeheures Interesse zu verbergen und sagte:

Natürlich meinte ich die Salonuhr. Haben Sie sie aufgezo-gen?

O nein, nein! So etwas rühre ich nicht an! Aber die Dame hat sie aufgezo-gen, das weiß ich bestimmt, denn ich erinnere mich genau, daß ich die Uhr schlagen hörte, als sie sie stellte.

Wäre ich nicht eine so zurückhaltende Natur, hätte ich nicht ein so lebhaftes Bewußtsein für Standesunter-schiede — diesmal hätte sich meine Befriedigung in einer Weise geäußert, die die brave Frau nicht wenig erstaunt hätte. Ich bemühte mich aber, steif wie ein Stock sitzen zu bleiben und zu tun, als hätte ich nichts gehört. Um meine Aufmerksamkeit wieder auf sich zu lenken, sagte die Frau nach einer Weile:

Die Dame fühlte sich gewiß recht einsam, Sie ver- stehen, und wenn so eine Uhr tickt, so ist das doch eine Art Gesellschaft.

Freilich, das ist schon richtig, antwortete ich so leb- haft, daß die Frau zusammenschrak. Sie haben das Rich- tige herausgefunden. Sie sind viel klüger, als ich dachte. Aber wann zog die Dame die Uhr auf?

Um fünf. Kurz bevor ich das Haus verließ.

O! Und wußte sie, daß Sie schon fortgingen?

Na, ich glaube doch. Denn als ich meinen Hut auf den Kopf setzte, rief ich ihr zu, daß es fünf Uhr sei, und ich fort wollte.

So, Sie riefen ihr das zu! Und antwortete die Dame darauf?

Ja, ich hörte sie in die Halle kommen, und dann sprach sie zu mir herunter. Sie fragte, ob ich genau wußte, daß es schon fünf Uhr sei, und ich sagte ja, ich hätte die Küchenuhr um Mittag gestellt. Da sagte sie nichts weiter, und gleich darauf hörte ich die Salonuhr schlagen.

Was kann man nicht alles aus dem dümmsten und widerspenstigen Zeugen herausbekommen, wenn man nur Geduld hat und zu fragen versteht! Jetzt wußte ich, daß die Uhr nach fünf in Gang gebracht worden war, also zu einer anderen Stunde, als die Zeiger der Uhr angaben. Ich wußte auch, daß die Uhr richtig gestellt worden war und daher ein unwiderlegliches Zeugnis für die Stunde gab, zu der der Kasten umgefallen war. Das war ja von ungeheurer Bedeutung! Ich war so entzückt, daß ich der Frau noch einmal zulächelte.

Sie rief aber erschrocken:

Sie werden es doch niemandem sagen, liebes Fräulein? Dann wird man noch von mir verlangen, daß ich das zerbrochene Geschirr bezahle.

Ich lächelte ein drittesmal, ermutigend. Aber es hatte keine Wirkung mehr. Der Verstand der armen Frau war wieder ganz verwirrt, und sie brachte nur noch Klagen vor.

O! seufzte sie, hätte ich die Frau nie gesehen! Ich wäre nicht so wirr. Mein Kopf, mein armer Kopf! Warum sagte denn ihr Mann, daß er um Mitternacht mit ihr zusammen ins Haus kam? Wie konnte er denn so etwas sagen? Sie war doch die ganze Zeit im Hause eingesperrt. Vielleicht sagte er das auch nur so wie Sie, damit ich nicht Schelte kriegte? Aber weshalb hätte so ein feiner Herr das für mich getan?

Blagen Sie doch nicht Ihren armen Kopf mit solchen Fragen, tröstete ich. Es genügt, daß ich mir darüber den Kopf zerbreche.

Ich glaube nicht, daß sie mich verstand oder zu ver- stehen suchte. Ihr schwacher Kopf war die letzten Tage hindurch zu sehr bearbeitet worden, und mein Verhör hatte ihr den Rest gegeben. Sie begann weiter zu schwätzen, als hätte sie mich nicht gehört.

wäre, die Regiekosten zu decken und noch dazu Überschüsse zu erzielen, wohingegen der Einbezug der Operette für die Slovenska Filharmonija, die von der Stadtgemeinde Laibach nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalt der Mitwirkung beim slowenischen Theater Subventionen erhalte, eine Garantie für den Fortbestand bedeute, befristete Herr Landesgerichtsrat Milčinski die Annahme des Ausschufsantrages. Das Verlangen, bei Gefährdung der eigenen Kasse auf den Fortbestand eines anderen Vereines Bedacht zu nehmen, wäre unbillig. Der strikte einzuhaltende Rechnungsvoranschlag müsse im Einvernehmen mit den Gläubigern und der subventionierenden Stadtgemeinde verfaßt werden. Der Landesauschuß, dem Zensurrechte eingeräumt worden waren, habe der Intendanz die ganze Saison hindurch keinerlei Schwierigkeiten bereitet, er sei ihr vielmehr in mancherlei Hinsicht an die Hand gegangen. So werde er denn das Ansuchen des Vereines um pachtweise Überlassung des Theatergebäudes sicherlich nicht ablehnen. Überraschungen inmitten der Saison seien ja bei dem präventiven Charakter der Landesauschufzensur so gut wie ausgeschlossen.

Herr kais. Rat Gustav Pirč konstatierte, er habe als Rechnungsprüfer keinerlei Theaterkassenbücher vorgelegt bekommen und habe darüber bei der letzten Versammlung dementsprechend auch nicht berichten können, wie in den Tagesblättern fälschlich berichtet worden sei. Eine nähere Kontrolle der Theaterkassengebarung sei überhaupt seit jenem Zeitpunkte unmöglich gemacht, als sich die Stadtgemeinde Laibach selbst mit der Verwaltung der Theatergelder betraut und dem Verein alle weiteren Nachbefugnisse mit dem Vermerk genommen habe, der Verein müsse unter Kuratel gehalten werden, weil er das Wirtschaften nicht verstehe. Erreicht worden sei dadurch gerade das Gegenteil: die ewigen finanziellen Krisen hätten im Verein mit dem Momente eingesetzt, als durch Entmündung des Dramatischen Vereines der Gewinnhäscherei (fortitativo) Tür und Tor geöffnet worden seien. Übrigens plädierte er dafür, daß das slowenische Theater überhaupt geschlossen werde. Daran, daß es lediglich dramatische Aufführungen über Wasser halten könnten, sei nicht zu denken. Nach des Tages Mühen suche man im Theater Erholung und Unterhaltung, nicht aber Probleme.

Herr Prof. Reissner wies die allgemein gehaltenen Anwürfe der Gewinnhäscherei zurück und erklärte, der Vorredner hätte bei der letzten Versammlung genaue Rechnungsnachweise erhalten können, wenn er an der Versammlung teilgenommen hätte. Ihm als Vereinsrechnungsprüfer seien die Theaterkassenbücher aus dem Grunde nicht zur Überprüfung vorgelegt worden, weil die Theaterkasse ein von der Stadt bestellter und nur ihr verantwortlicher städtischer Beamter verwaltet habe. Redner habe also in die Theaterintendanz entsendeter Vertreter der Stadtgemeinde alle Bücher aufs genaueste geprüft und richtig befunden. In Zukunft werde das anders sein können, weil gerade auf der in Rede stehenden Versammlung die Funktionen des Vereinskassiers und des Theaterkassiers in der Hand des Vereinskassiers vereinigt würden.

Der anwesende Intendant für die abgelaufene Saison verwahrte sich und die beiden abwesenden Intendantenmitglieder gegen den Anwurf der Gewinnhäscherei. Der Leiter des musikalischen Teiles habe einige hundert Kronen aus eigenen Mitteln darauf gezahlt, da er über Auftrag des Vereines Kräfte engagieren gefahren sei und die für den Verein gemachten Auslagen bis heute noch nicht zurückersetzt erhalten habe; im sonstigen sei dessen Arbeitsleistung völlig unentgeltlich gewesen. Der

Dramaturg habe die kleine Entschädigung von 200 K monatlich nur insoweit erhalten, als der für den vorigen Theaterdirektor bestimmte Fondsrest ausgereicht habe. Redner selbst sei durch die Führung der Intendantengeschäfte persönlich finanziell ruiniert worden.

Herr kais. Rat Gustav Pirč erklärte, sein Vorwurf sei nicht im entferntesten an die Adresse der Intendanz des Vorjahres gerichtet worden, sondern er gelte im vollen Umfange für die Periode, die vor etwa fünfzehn Jahren ihren Anfang genommen und bis in die letzte Zeit angebauert habe.

Die Kanterklamm bei Krainburg.

Eine Naturstudie von Prof. Max Pirnat.
(Schluß.)

Unweit von hier verlaufen sich die Ufer; schon werden eine hölzerne Brücke, eine Säge und das kleine Dorf Klein-Rupa sichtbar, wo denn auch die Kanterklamm ihr Ende nimmt.

In der Kanterklamm gibt es einige sehr einladende Aussichtspunkte. Ergeht man sich auf der Wiese zwischen der Badeanstalt und der Hujaner Brücke, so sieht man auf einmal im Hintergrunde den schroffen Storzee, die langgedehnte Zaplota, die breite Ročna, den pyramidenförmigen Gipfel des Grintavec und den scharf kantigen Greben. Bleibt man jenseits der Hujaner Brücke stehen und wendet sich flussabwärts, so sieht da die bescheidene Ortschaft Huje mit ihrem weißgetünchten Kirchlein vor uns und am rechten Kanterufer prangt die Stadt, von der Stadtpfarrkirche mit ihrem imposanten, über vierhundert Jahre alten Turm beherrscht. Vom Heim des Sirčev Juri aus streift der Blick über die eiserne Reichsstraßenbrücke hinüber und bleibt auf der grünen Zaplota haften, während an dieser Stelle die übrigen vorgeannten Bergriesen entrückt bleiben.

Aber wie eintönig, starr, geradezu tot sähe die Kanterklamm aus, wenn nicht deren steinigtes, schroffes, wildes Antlitz durch verschiedenartige Bäume belebt und gemildert würde. Gleich am Eingange in die Klamm, oberhalb des Pavlarischen Wasserwehrs, sind knapp am Flußbette duftende Winterlinden und weiche Erlen aufgesprossen; die Zitterpappeln haben da ihre Wipfel bis 25 Meter hoch und noch darüber aufschließen lassen, so daß sie fast den hohen Uferrand erreichen und an die Sohlen der dort erbauten Stützhäuser hinaufragen. Bescheidene Brechweiden paaren sich da mit dunkelgrünen Fichten und Föhren.

Aber dem Badehause streckt ein mächtiger Rußbaum seine schützenden Äste aus und vor ihm halten gar hohe Weiden Wacht. Am rechten Flußufer bemerkt man da knapp unter den Stadthäusern einen jungen, gut gedeihenden Fichtenbestand, weiters grau-blättrige Rußbäume, längs des Bettes beiderseits niedriges Weidwerk und Erlen, am linken Flußufer sogar zahlreiche Obstbäume.

Unterhalb und oberhalb der eisernen Reichsstraßenbrücke kommt sowohl in der Klamm selbst, als auch an deren Felswänden und Rändern eine gar bunte Reihe von Baumgattungen zum Vorschein. Traubeneichen und Winterlinden bilden die Mehrzahl; vereinzelt stehen Zitterpappeln und Eschen, Felsbarn, Weißbuchen und Weißföhren; Haselgebüsch wechselt mit Schneeballen ab. Sie und da begegnet man sogar einer Birke und Hopfenbuche; der Weißdorn gesellt sich zum Schwarzdorn; sogar wilde Birnbäume, wilde Apfelbäume und wilde Kirschbäume haben sich hieher verirrt. Es fehlt auch nicht an Blumen, die steinigten, nassen Boden bevorzugen und der Sonnenwärme und des Sonnenlichtes leicht entbehren

kommen. Welche dieser Frauen war nun ermordet worden? Herr Van Burnam hatte doch erklärt, daß er seine Frau erkannte; aber seine Frau war doch ganz anders angezogen gewesen, als die Ermordete. Es schien mir jetzt sehr wahrscheinlich, daß Frau Van Burnam nicht das Opfer, sondern — die Mörderin war.

Die ganze Zeit über hatte ich schon gefühlt, daß eine Frau bei diesem Mord die Hand mit im Spiel gehabt haben mußte. Zu einer festen Annahme hatte ich bis jetzt keinerlei Beweise gehabt, und so hatte ich diese Vermutung immer wieder zurückgewiesen. Jetzt aber lehrte ich zu ihr zurück.

Wie aber konnte man die Frau Van Burnam mit dem Mord in Zusammenhang bringen? Wenn die zweite Frau etwa ihre Rivalin war, so konnte man es leicht erklären. Von einer Rivalin war zwar nicht die Rede gewesen, aber vielleicht mußte Frau Van Burnam von ihr, und vielleicht war das die Ursache ihrer Entzweiung mit Howard und ihres etwas abenteuerlichen Planes, sich bei der Familie Van Burnam als Haushälterin einzuführen. Angenommen, die zweite Frau wäre eine Rivalin der Frau Van Burnam gewesen, und Howard hätte sie in das Haus gebracht, ohne von der Anwesenheit seiner Frau dort zu wissen. Vorher war er mit der Unbekannten im Hotel D. gewesen, hatte ihr eine vollständige einfache Toilette gelaufen, damit sie nicht so auffiel. Wozu aber all das Geheimnisvolle, der Wagenwechsel, die fortgeworfenen Kleider? Warum brachte er diese Frau gerade in das Haus seines Vaters? Um dort Frau Van Burnam zu töten und von ihr befreit zu sein? Nein, von ihrer Anwesenheit wußte er wahrscheinlich nichts.

(Fortsetzung folgt.)

können. An einigen Stellen soll sogar Edelweiß gefunden und gepflückt worden sein.

Wo es nicht an schattigen Bäumen und einladenden Gebüschern fehlt, da stellen sich überall die Vögel ein. Auch in der Kanterklamm werden die lieblichen Sänger, namentlich in den sonnigen und lustigen Gebüschern, nicht vermisst; bei Huje gibt es deren eine Menge, nur gehen sie den dortigen sowie den städtischen Vogelfängern und Vogelhändlern zu gern auf den Leim. An einem Sommerabend hinter der Ortschaft Primskau oder durch die Straße dolina auf den ruhigen Pfaden wandelnd, die in der nächsten Nähe der Kanterklamm hin und her führen, kann man oft die Nachtigall vernehmen. Leider haben sich in jener Partie der Klamm, die unterhalb der eisernen Brücke liegt, in den letzten Jahren unglaubliche Mengen von Dohlen eingebürgert. Diese unwillkommenen Schreihälsen haben von dort die Singvögel verschreckt; außerdem verursachen sie auf den benachbarten Felsen und Gärten einen so bedeutenden Schaden, daß sie zu einer wahren Landplage geworden sind.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Kanter in ihrer Klamm bei Krainburg zahlreiche Fische, namentlich Forellen, beherbergt. Das dortige Fischereirevier hat der Fabrikant Ignaz Fod in Krainburg in Pacht, der jedem Freunde des Fischereisportes bereitwilligst die Erlaubnis erteilt, in der Kanter zu fischen.

Alles in allem: die Kanterklamm bei Krainburg besitzt Natur Schönheiten in Hülle und Fülle. Leider ist sie so ganz verborgen und nur wenigen bekannt. Dem weiteren Publikum müßte sie erst erschlossen und entdeckt werden. Einige Häuser in der Stadt haben schon ihre privaten Wege, die in die Klamm führen; hier und da finden sich in der Klamm schon mehr oder minder bequeme Pfade. Mit nicht allzugroßen Kosten könnte die ganze Klamm zugänglich gemacht werden. Eine lohnende Aufgabe, die auszuführen Sache der Stadtgemeinde und vor allem des Vereines für Fremdenverkehr und Verschönerung der Stadt Krainburg und deren Umgebung wäre. In diesem Jahre wäre auch Sorge dafür zu tragen, daß nicht aller Schmutz der Stadt in der Klamm abgelagert und daß die hinteren Teile der Häuser aus der Kirchengasse, die knapp am Uferrande stehen, entsprechend verputzt und gereinigt würden, wodurch die Stadt an ihrem äußeren Aussehen bedeutend gewinnen könnte.

Durch die Erschließung der Kanterklamm würde die Stadt Krainburg sicherlich um einen beneidenswerten Spazierweg bereichert werden.

— (Der Eisenbahnminister in Oberkrain.) Seine Excellenz der Herr Eisenbahnminister Baron Forster berührte den Sonntag, um — einer Einladung des krainischen Landesauschusses folgend — bei prächtigem Wetter unsere zwei wichtigsten Fremdenverkehrszentren Belbes und die Wochein zu besuchen und dann die elektrische Zentrale am Zavrnicabache zu besichtigen. In der Begleitung des Eisenbahnministers befanden sich seitens des Landesauschusses Herr Landeshauptmann Dr. Sustersic und Herr Landesauschufsbeisitzer Dr. Lampe, seitens der k. k. Landesregierung Herr Hofrat Graf Chorinsky in Vertretung Seiner Excellenz des Herrn Landespräsidenten und Herr Hofrat Ritter von Laschan; ferner Herr Hofrat von Vertele und Herr Hofsekretär Dr. Horicky vom Eisenbahnministerium. Der Gesellschaft, die um 10 Uhr vormittags mittels Automobilen in Wocheiner Feistritz eintraf, schloß sich auch der Vertreter des Bezirklichen Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Herr Ritter von Bogacki an. Die liebevolle Alpenortschaft hatte Flaggen geschmückt angelegt; auf Anhöhen flatterten Fahnen in nationalen und kaiserlichen Farben. Die Schuljugend erwartete mit Fähnlein in den Händen Seine Excellenz und begrüßte die Ankommenden mit lebhaften Ziviorufen. Die Musik intonierte ein Tondüd, während Mädchen in Nationalkostümen dem Herrn Minister und seiner Begleitung Blumen überreichten. Der Gemeindevorsteher Herr Arch und der Obmann des Fremdenverkehrsvereines Herr Markes richteten kurze Begrüßungsansprachen an den Herrn Minister, welcher für den festlichen Empfang mit herzlichen Worten den Dank aussprach. Nach halbstündigem Aufenthalte setzte die Gesellschaft die Fahrt zum Wocheiner See fort, wo im Hotel St. Johann ein Frühstück serviert wurde. Die Rückreise erfolgte über Althammer und Mitterdorf, wo dem Herrn Minister unter Führung des Herrn geistlichen Rates Berlic eine Ovation bereitet und vom dortigen Gesangsvereine ein Nationallied zum Vortrage gebracht wurde. Um halb 1 Uhr mittags langte die Gesellschaft in Belbes an, wo vor dem Parkhotel „Imperial“ der Herr Minister von der Gemeindevertretung, der Kurvorsteher und der Geistlichkeit begrüßt wurde, worauf zwei Mädchen in Nationalkostümen Seiner Excellenz einen Blumenstrauß sowie ein Album mit Ansichten Oberkrains überreichten. Während des Dinners erklangen vom Schlosse Fanfaren, welche Volkslieder über die Spiegelfläche des lieblichen Sees ertönen ließen. Der Herr Minister dankte den Arrangeuren für die gelungenen Darbietungen und setzte um 3 Uhr nachmittags die Fahrt zur elektrischen Zentrale am Zavrnicabache fort, wo Seine Excellenz die ganze Anlage mit großem Interesse besichtigte, wobei die Herren Landesauschufsbeisitzer Dr. Lampe, Baurat Geilhofer und der Direktor der Zentrale Ing. Sernec die nötigen Aufklärungen gaben. Der Herr Minister besichtigte die ganze Anlage mit lebhaftem Interesse und gab wiederholt seiner Anerkennung über die Ausführung der Anlage Ausdruck.

Aber was hat sie mit ihrem schönen Kleid getan? Ich war so erstaunt, als ich das blaue Kleid an ihr sah.

Vielleicht hat sie ihr schönes Kleid oben im Schlafzimmer gelassen?

Das ist möglich! Ja, das ist möglich! Und was wir gesehen haben, war nur der Unterrock! Einen Augenblick später schien ihr aber diese Auslegung doch wieder unmöglich, denn sie fügte hinzu: Ich hab aber doch ihren Unterrock gesehen; er war aus brauner Seide. Ich hab ihn gesehen, als sie ihr Portemonnaie herauszog. Ich verstehe das nicht.

Wieder war ihr Gesicht ganz dunkelrot geworden, und ich dachte, es wäre menschlich, die Unterredung zu beenden. Ich tröstete und beruhigte sie mit einigen Worten, und da das alles nichts nützte, zog ich meine Börse hervor und gab ihr, was ich an Silbergeld bei mir hatte.

Das verstand sie nun doch. Augenblicklich hellte sich ihr Gesicht wieder auf. Ich ließ ihr keine Zeit, sich recht zu bedanken, sondern verließ rasch das Zimmer und ein paar Minuten später den Laden.

zwanzigstes Kapitel.

Zu Hause angelangt, kleidete ich mich rasch um und setzte mich dann gemächlich hin. Eine halbe Stunde lang rührte ich mich nicht. Ich dachte sehr angestrengt nach. Langsam begann eine Theorie sich in meinem Kopf auszubauen, die ich eigentlich schon beim Verhör ins Auge gefaßt hatte.

Am Tatort waren zwei Hüte gefunden worden und zwei Paar Handschuhe. Jetzt wußte ich auch, daß zwei Frauen im Hause gewesen waren; die eine hatte Frau Boppert im Hause eingeschlossen, die andere war um Mitternacht mit Herrn Van Burnam in das Haus ge-

— (Ein neuer Abends-Personenzug an der Strecke Aßling-Veldes-Feistritz-Bocheiner See.) Die k. k. Staatsbahndirektion in Triest hat mit 1. d. M. auf der für den Fremdenverkehr so wichtigen Strecke Aßling-Veldes-Feistritz-Bocheiner See einen neuen Personenzug eingeführt, der um 9 Uhr 35 Min. abends von Aßling abfährt, um 9 Uhr 52 Min. in Veldes und um 10 Uhr 19 Min. abends in Feistritz-Bocheiner See ankommt. Die Touristen und Ausflügler aus Laibach haben nun auch mit dem 1/27 Uhr abends abgehenden Personenzuge Anschluss in die Bochein, was ihnen sehr zuflutten kommen wird. Der neu eingeführte Abends-Personenzug wird die Rückfahrt um 10 Uhr 34 Min. nachts von Feistritz-Bocheiner See antreten, um 11 Uhr 4 Min. in Veldes, um 11 Uhr 15 Min. in Dobrava und um 11 Uhr 22 Min. in Aßling ankommen, was den Ausflugsverkehr zwischen den wichtigsten Fremdenverkehrszentren Krains sicherlich vergrößern wird.

— (Ein Kurs für freiwillige Hilfspflegerinnen.) Am 2. d. M. begann im Landespitale der vom Roten Kreuze ins Leben gerufene zweimonatliche Kurs für freiwillige Hilfspflegerinnen, dessen Leitung in der uneigennützigsten Weise der Primararzt der medizinischen Abteilung, Herr Dr. Jenko, übernommen hat. In Abwesenheit des verreisten Präsidenten des Landeshilfsvereines Herrn Ritters von Grasselli, hatten sich die beiden Vizepräsidenten, Herr Bezirkshauptmann a. D. Del Got und Herr Hofrat Dr. Zupanc, zur Eröffnung des Kurses im Landespitale eingefunden. Ersterer begrüßte die erschienenen Teilnehmer, worauf Herr Hofrat Dr. Zupanc die Frequentantinnen in erschöpfender und fesselnder Weise mit ihrer Aufgabe vertraut machte. Das edle und menschenfreundliche Streben der neuen Samaritanerinnen möge bald Nachahmung finden, so daß dem ersten Kurse bald ein neuer folgen würde.

— (Das k. k. Postspartassentamt) hat seinen 29. Rechenschaftsbericht erscheinen lassen. Obwohl sich während eines großen Teiles des Geschäftsjahres die Ungunst der Verhältnisse nachteilig bemerkbar gemacht hat, ist das Ergebnis des Jahres 1912 durchaus befriedigend. Die Einnahmen beliefen sich auf 21.869.070 K 87 h, die Auslagen auf 9.353.379 K 77 h und somit das Erträgnis auf 12.515.691 K 10 h. Im Sparverkehre erfuhr die Anzahl der Konti eine Vermehrung um 6152 und betrug schließlich 2.267.810. Der Umsatz dieses Verkehres belief sich auf 301.131.665 K und das schließliche Guthaben der Einleger bei einer Verminderung um 25.543.968 K gegenüber dem Einlagenstande des Vorjahres auf 202.629.148 K. Im Scheckverkehre wuchsen 6830 Teilnehmer zu und die Anzahl der Konti betrug am Ende des Jahres 116.904. Der Umsatz, der sich auf 32.916.697.585 K belief, zeigt gegenüber dem Umsatze des Jahres 1911 eine Erhöhung um 3.211.088.099 K, wogegen das Guthaben der Teilnehmer mit 441.453.582 Kronen eine Verminderung um 1.570.811 K erfuhr. Im Staatspapiergeschäft nahm die Anzahl der Rentenbücher um 5228 zu und stellte sich schließlich auf 35.542, wobei die Depots der Rentenbuchbesitzer im Geschäftsjahre sich von 277.896.387 K nominale auf 332.828.833 K erhöhten. Das Postspartassentamt hat im Geschäftsjahre die im Jänner 1912 begebene Kronenrentenanleihe im Betrage von 200 Millionen Kronen und die gleichzeitig begebenen Staatspapierschneide im Betrage von 130 Millionen Kronen im Verein mit einem Bankkonsortium übernommen und placiert.

— (Dantes „Göttliche Komödie“ im Kino „Ideal“.) Über dieses Sensationswerk, das vier Tage hindurch, und zwar von übermorgen an bis Montag täglich im Kino „Ideal“ zur Vorführung gelangen wird, äußert sich die „Wiener Allgemeine Zeitung“ in ihrer Ausgabe vom 21. März l. J.: Der neue Film versucht den ersten Teil der „Göttlichen Komödie“, die „Hölle“, darzustellen. In der Wiedergabe des Unwirklichen, Phantastischen, Bühnenummöglichlichen liegt ja das ureigenste Schaffensgebiet des Kinematographen. Ein halbes Hundert Szenen führt uns mit Virgil und Dante durch die Schrecken der Hölle. Glänzend gestellte Massenszenen, wirkliche künstlerische Darstellung und vor allem das Gigantische des landschaftlichen Rahmens vermeiden glücklich jede Eintönigkeit. Die „Göttliche Komödie“, diese Predigt von der ewigen Gerechtigkeit, kann als Werk nicht populär werden, aber wenn durch den Film nur einige Kennntnis über Dante und sein Werk in die Massen dringt, so ist schon viel erreicht. Dem gewaltigen Eindruck der Szenenfolge, in der noch etwas von der dichterischen Kraft der Phantasie, die sie geschaffen hat, zu spüren ist, wird sich niemand entziehen können.

— (Mensch oder Automat?) Gestern abends trat im Zirkus Schmidt zum erstenmale ein Manegeakrobater auf, in dessen Begleitung sich dem zahlreich erschienenen Publikum eine gehende, Hände und Augen bewegende, sonst aber steif und leblos scheinende Puppe als erste Sensationsnummer produzierte. „Ist die Puppe ein Mensch oder ein Automat?“ lautete die Frage, die den Besuchern viel Kopfzerbrechen verursachte und vielfach diesbezügliche Wetten auslöste. Die von der Puppe besorgte launige Lösung des Problems wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Das übrige Programm bot wie immer viel Sehenswürdiges und Amüsantes.

— (Von einem Eisenbahnwagen überfahren und tödlich verletzt.) Vorgestern gegen 4 Uhr nachmittags geriet auf dem Bahnhofe in Opčina der 45jährige Lastzugkondukteur Johann Kavčič beim Verschieben unter einen durchgegangenen Lastwagen, wobei ihm die Räder über beide Beine und über die linke Hand gingen. Der Unglückliche wurde, zwar noch lebend, aber gräßlich ver-

stümmelt und in hoffnungslosem Zustande, von der Rettungsgesellschaft mit Automobil ins Triester Allg. Krankenhaus gebracht, wo ihm sofort beide Beine amputiert werden mußten. Um 7 Uhr abends verschied er. Seine Familie wohnt in Laibach.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle des beurlaubten Lehrers Heinrich von Turzanski den Lehrer Josef Weber zum Supplenten an der Volksschule in Lienfeld bestellt.

— (Schulhausbau in Gora.) Über Ansuchen des k. k. Bezirksschulrates in Gottschee findet am 6. d. M. die kommissionelle Lokalverhandlung wegen Instandsetzung, bezw. Neubaus des Schulhauses in Gora unter Intervention eines Staatsarchitekten der k. k. Landesregierung für Krain an Ort und Stelle statt.

— (Milchunterfuchung.) Vorgestern wurde von der Marktbehörde eine Milchunterfuchung auf dem hiesigen Südbahnhofe vorgenommen, wobei die ganze Milchsendung — es waren 120 Liter Milch, die aus Großlupp angekommen war — als veräst konstatiert wurde. Die Milch wurde nach erfolgter Denaturierung dem Besitzer zurückgesendet. Am gleichen Tage wurden auch in verschiedenen hiesigen Milchverkaufsstellen beträchtliche Mengen veräster Milch angetroffen und aus dem Verkehre gesetzt. — Gestern wurde schon um 5 Uhr früh die Milch auf der Wiener und auf der Maria Theresienstraße untersucht, wobei ähnliche Resultate erzielt wurden. Auch diese Milch wurde denaturiert und den Produzenten ausgefolgt.

— (Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, wurde infolge neuerlicher weiterer Ausbreitung der Scharlach-epidemie in der Gemeinde Neutal, Bezirk Stein, die Schule in Neutal über behördlichen Auftrag auf unbestimmte Zeit geschlossen.

— (Elektrische Beleuchtung in Stein.) Die Pulverfabrik in Stein hat schon längere Zeit ihre elektrische Beleuchtung; außerdem wird der Betrieb in der Fabrik durch elektrische Kraft bewerkstelligt. Zur Erzeugung der elektrischen Kraft wird teils die Wasserkraft des Feistritzflusses vermittelt einer Turbine von 240 Pferdekraften ausgenutzt, teils dient dazu ein moderner Dieselmotor, der über 250 Pferdekraften verfügt. Im vorigen Jahre trat die Pulverfabrik an die Stadtgemeinde Stein einen Teil der elektrischen Kraft ab, welche diese zum größten Teile für die Beleuchtung der Stadt verwendete oder auch Privaten für die Beleuchtung ihrer Häuser oder für den Betrieb verschiedener Maschinen als Altermietern in Pacht gab. Mit der Herstellung der elektrischen Leitung von der Pulverfabrik bis zur Stadt wurde gegen Ende des Jahres 1912 begonnen; am Weihnachtstage erglühete schon die Pfarrkirche zum erstenmale in einer Anzahl von elektrischen Lichtern. Im Laufe dieses Jahres wurde die Installation, die gegen 30.000 K kostet, zu Ende geführt. Der elektrische Strom wird in die Stadt teils mit Kabelleitung (bei Hochspannung), teils mit freier Leitung befördert. Zur Beleuchtung der Stadt dienen auf dem Hauptplatze 2 und „Na Sutni“ (vor der Stadtpfarrkirche) 2 Glühlampen, deren jede die beträchtliche Stärke von 200 Kerzen aufweist; in den Seitengassen sind Glühlampen mit 25 bis 32 Kerzenstärke angebracht. Die elektrische Beleuchtung ist in der Stadtpfarrkirche, in der Franziskanerkirche und in mehreren Privathäusern eingeführt. Außerdem werden die Maschinen in der Druckerei Slatnar und einige Sägemaschinen durch elektrische Kraft in Betrieb gesetzt. Auch die Besitzerin der Kur- und Badeanstalt Frau J. Hermann ließ im Parke, in der Kurrestauration und in den Bade-lokalitäten elektrische Beleuchtung einführen; es sollen im ganzen über 60 größere Glühlampen zur Aufstellung gelangen. Für die Erzeugung der dazu erforderlichen elektrischen Kraft wird die Wasserkraft aus dem Mühlbache ausgenutzt, der aus dem Feistritzbache abgeleitet ist. — Nebenbei sei bemerkt, daß die Badeanstalt am 1. d. M. durch ein Konzert eröffnet wurde; die Wirt-schaft führt in dieser Saison Herr Cafetier Josef Vannossi.

— (Atropin gegen die Seerkrankheit.) Der Schiffsarzt der Universitätsreise nach Sizilien und Tunis, Dr. Pržibram, hat während der Fahrt Studien über die Erscheinungen der Seerkrankheit gemacht. Bei fast allen besonders zur Erkrankung infizierenden Personen zeigte sich Schwinden an den Händen, Sodbrennen und starke respiratorische Beeinflussbarkeit. Dr. Pržibram unterscheidet eine „somatische“ Disposition von einer durch psychische Einflüsse begünstigten. Bei der bewegtesten Seefahrt waren 80 Prozent Kranke. Von jenen, die eine nur ganz geringe Disposition oder Immunität zeigten, stellten das größte Kontingent die über 40 Jahre alten. Er schließt auf eine relative Immunität gegenüber einer absoluten, zu der manche durch Gewöhnung gelangen. Dagegen beweisen Beispiele, wie Nelson und Tegetthoff, daß Seefahrer bisweilen ihr ganzes Leben hindurch an der Krankheit leiden. Man kann durch geeignete Lagerung, am bequemsten wohl in der Rückenlage, ungewohnte Bewegungen in gewohnte verwandeln und so abnorme Reize vermeiden. Dagegen ergab sich bezüglich des übererregten autonomen Systems die Notwendigkeit einer Atropinbehandlung. Zweimal war es der Fall, daß ein sonst zur Krankheit disponiertes Individuum bei starkem Seegange gesund blieb, nachdem Atropin verabreicht worden war. Die erste Atropininjektion machte Dr. Pržibram mit einem Milligramm Atropinum sulfuricum. Der Erfolg war vollständig. Der Patient blieb von der Krankheit befreit.

— (Wieder ein Brotfund.) Sonntag morgens fand ein Besitzer am Brühl im Garten hinter einer Hecke eine

Menge Brot, Milchsemmeln etc. im Werte von etwa 6 K. Wie nachher festgestellt wurde, hatte das Brot ein bezechter Bäckerlehrling aus der Floriansgasse aus Mitleiden dort zurückgelassen.

— (Verstorbene in Laibach.) Maria Jazlic, Neuschlerstochter, 35 Jahre; Elisabeth Graul, Haushälterin, 81 Jahre; Maria Terček, Neuschlerin, 45 Jahre.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ein Frauentheater.) Die Schauspielerinnenvereinigung für das weibliche Stimmrecht in England beabsichtigt, ein eigenes Theater zu gründen, in welchem in der Hauptsache Stücke zur Aufführung gelangen sollen, die sich mit der Frauenbewegung befassen. Die männlichen Rollen in den verschiedenen Stücken werden von richtigen Männern gemimt werden, die Leitung und die Verwaltung des Unternehmens liegt aber ausschließlich in den Händen von Frauen.

— („Salome“) von Richard Strauß, die bisher außer in deutscher auch in französischer, italienischer, schwedischer, polnischer und ungarischer Sprache zur Auf-führung gelangte, wird demnächst auch in böhmischer Sprache, und zwar am Böhmischem Theater in Pilsen, zum erstenmal in Szene gehen.

K. k. priv. allgemeine Verkehrsbank in Wien.

Stand der Geldeinlagen gegen Kassascheine und Einlagsbücher am 31. Mai 1913:

K 69,642.871.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 3. Juni. Die Christlichsozialen brachten eine Interpellation ein, betreffend den Fall Redl, worin sie klagen, daß man, statt Redl vor ein Militärgericht zu stellen und ihn der gerechten Strafe zuzuführen, ihm das Verbrechen des Selbstmordes nahegelegt und die Öffentlichkeit durch unwahre Meldungen über den Selbstmord irreführt habe. Dieses Mittel sei nicht geeignet, die Standesehre der Offiziere zu schützen und die Auf-regung der Bevölkerung zu beruhigen. Die Interpellanten verlangen Mitteilung des vollen Sachverhaltes im Abgeordnetenhaus. — Das Haus erledigte Wahlagno-zierungen und begann die zweite Lesung des Finanzplanes. In der zweiten Lesung der Finanzvorlagen referierte Abg. Dr. Steinwender. Die Abg. Mi-klass, Fink und Tonelli berichteten über die ein-zelnen Vorlagen. Nachdem der Minoritätsberichterstatter Renner gesprochen, wurde die Verhandlung abgebrochen. Es beginnt die Beratung des Dringlichkeits-antrages Fresl, betreffend die Aufhebung der Fleisch-steuer. Am Schlusse der Sitzung wurden eine Reihe von Anfragen gestellt, darunter vom slovenischen Abg. Verstovšek, welcher eine Beantwortung mehrerer Inter-pellationen urgierte. Hierbei machte er heftige Ausfälle gegen den Justizminister Dr. v. Hochenburger, weshalb er vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen wurde. — Nächste Sitzung morgen.

Wien, 3. Juni. Im Einlauf ist eine Interpellation des Abg. Dr. Verstovšek, betreffend den Erlaß des Kreisgerichtspräsidiums in Gills an die Pfarrämter, mit der Verfügung, daß diese mit den Gerichten nur in deut-scher Sprache zu verkehren haben.

Parlamentarisches.

Wien, 3. Juni. Der Budgetausschuß hat die De-batte über den Zentralrechnungsabluß pro 1911 be-endet. Die Abstimmung erfolgt morgen, worauf die Ver-handlung des Budgetprovisoriums beginnt.

Der Fall Redl.

Wien, 3. Juni. Wie die „Militärische Rundschau“ in ihrer heutigen Abendausgabe meldet, kann die Be-antwortung der in der Angelegenheit Redl eingebrach-ten Interpellationen durch den Minister für Landesver-teidigung erst erfolgen, bis der Fortgang der in dieser Sache eingeleiteten Erhebungen genügend weit gediehen sein wird, was voraussichtlich binnen einigen Tagen der Fall sein dürfte. Die im Zusammenhange mit der Af-färe Redl in der Tagespresse aufgetauchten Gerüchte von der beabsichtigten oder erfolgten Demission des Chefs des Generalstabes G. d. J. Freiherrn von Conrad, des kom-mandierenden Generals in Prag, G. d. K. Freiherrn von Giesl, sowie sonstiger höherer militärischer Funk-tionäre, entbehren jeder tatsächlichen Grundlage.

Ungarn.

Budapest, 3. Juni. Der Gerichtshof fällte heute um 1 Uhr nachmittags das Urteil, womit der Angeklagte Desz freigesprochen wird. Die Tragung der Gerichts-kosten wurde dem Arar auferlegt.

Wien, 3. Juni. Das Ungarische Telegraphen-Kor-respondenzbureau meldet: Heute um 6 Uhr abends fand ein Ministerrat statt, der beiläufig eine Stunde dauerte. Der Ministerrat beschloß die Demission der Regierung. Der Beschluß wurde in der heute abends um 7 Uhr statt-findenden Konferenz der nationalen Arbeitspartei an-gefündigt.

Budapest, 3. Juni. Nach dem Ministerrate fand im Klub der nationalen Arbeitspartei eine Konferenz statt. Ministerpräsident Dr. v. Lufacs wurde mit langanhaltenden Ovationen begrüßt. Er teilte den Beschluß des Ministerrates mit und erklärte, er werde im Abgeordnetenhaus ohnehin seine Anklage machen. Er ersuchte die Konferenz, von der Verhandlung abzugehen, da morgen infolge der Demission im Abgeordnetenhaus keine Verhandlung stattfinden werde. Die Worte des Ministerpräsidenten wurden mit lebhaften Ovationen aufgenommen. Graf Khuen-Hedervary drückte die Versicherung aus, daß die Gefühle der Partei für Lufacs nicht erschüttert seien und daß die Tätigkeit des Ministerpräsidenten und seiner Parteikollegen für die Angelegenheiten des Landes von gedeihlicher Wirkung waren. Er drückte die Hoffnung aus, daß Lufacs sein hervorragendes Talent auch fernerhin dem Lande widmen werde, und versicherte ihn der Liebe und Anhänglichkeit der Partei. (Lebhafte Ovationen.) Lufacs dankte für das Vertrauen und die Liebe der Partei und erklärte, er wolle sich mit den jüngsten Geschehnissen nicht beschäftigen, da er vielleicht voreingenommen sei; aber er versichere der Partei, daß auch in Zukunft sein Hauptbestreben sei, dieser Partei zu dienen, in welcher Eigenschaft immer. (Stürmische Ovationen.) Die Konferenz wurde hierauf geschlossen.

Ministerkrise in Bulgarien.

Sofia, 3. Juni. Wie von kompetenter Stelle verlautet, hat das Kabinett schon am vorigen Samstag aus konstitutionellen Gründen angesichts der Haltung Serbiens seine Demission überreicht. Die Krise soll jedoch erst nach der Rückkehr Dr. Danovs, welche für Donnerstag erwartet wird, aktuell werden. Man hält die Rekonstruktion des Kabinetts für wahrscheinlich.

Eisenbahnunglück.

Bad Nisch, 3. Juni. Heute um 6 Uhr früh ereignete sich in der Station Bad Nische ein Eisenbahnunglück. Ein Materialzug fuhr mit voller Geschwindigkeit in einen Verschiebungszug. Beide Maschine entgleisten. Neun Eisenbahnangestellte wurden verletzt, davon vier schwer.

Brand.

Nagy Lak, 3. Juni. Die hiesige große Hanffabrik ist einem Brande zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt eine Viertelmillion.

Eine Wasserhose.

Pamplona, 3. Juni. Eine Wasserhose hat in Elizonda und Urombe katastrophale Wirkungen hervorgerufen. Viele Häuser sind eingestürzt. Die Zahl der ums Leben gekommenen Menschen ist bedeutend. Vier Tote sind bereits geborgen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Kosack G., Elektrische Startstromanlagen, geb. K 8,40; Koszpoth G. A. Graf, Der heilige Hirsch und andere, brosch. K 6,—, geb. K 7,80; Köstler Doktor L. M., Unsere Irenhäuser, K 3,60; Köpcke Wilhelm,

und deutsch sei die Erde, geb. K 3,60; Kraemer S., Aus Biologie, Tierzucht und Rassegeschichte, 1. Bd., geb. K 10,80; Kregenzow G. & Samel W., Geratunde für Turnlehrer und Turnvereine, geb. K 6,60; Kreher Waz, Im Nischen, Berliner Geschichte, K 2,40; Kühn Dr. Ing. Emil, Die chemischen Vorgänge bei der Chaulung von Silbererzen, K 7,20; Kurras Karl, Mathematische Aufgaben aus der Mathematik nebst ausführlichen Lösungen, K 1,92; Kutter Hermann, Die Revolution des Christentums, K 3,60; Lagerlöf Selma, Jerusalem, 1. Bd.: Zu Dalarne, kart. K 2,40, geb. K 3,60; Lange Ferdinand, Physiologie der Leibesübungen, K 7,20; Landsberg Th., Das Verfahren der Einflußlinien, K 6,24; Landsberg Hans, Das galante Frankreich, brosch. K 2,40, geb. K 3,60; Laudner Rolf, Gedichte, geb. K 4,20; Lejaint M. A., Traité complet de la prononciation française, K 9,60; Liejmann Prof. Dr. A., Die Unternehmungsreform, brosch. K 3,—, geb. K 4,20; Martelle und Truys und die Weiterbildung der volkswirtschaftlichen Organisation, brosch. K 2,40, geb. K 3,—; Lindau Paul, Der Zug nach dem Westen, geb. K 6,—; Linden Prof. Dr. Grafen von, Die Assimilationsfähigkeit bei Schmetterlingsgruppen, K 5,40; Lindner Theodor, Geschichtsphilosophie, das Wesen der geschichtlichen Entwicklung, K 5,40; Lohmüller S. und Dr. M., Frei- und Atemübungen für das tägliche Turnen, K 1,44; Lüdecke Ernst, Kunst und Publikum, über gegenseitigen Verkehr, über Kapitalanlage, Vermögensverwaltung, Spekulationsgeschäft, K 2,40; Maas Dr. D. & Renner Dr. Otto, Einführung in die Biologie, geb. K 9,60; Marie Madeline, Unguld, der heiligsten Güter, brosch. K 4,20, geb. K 5,40; Maul Alfred, Pferdeübungen nach Schwierigkeitsstufen in Gruppen zusammengefasst, K 1,20; Redübungen nach Schwierigkeitsstufen in Gruppen zusammengefasst, K 1,20; Barrenübungen nach Schwierigkeitsstufen in Gruppen zusammengefasst, K 1,20; Mayer Dr. Emil, Das Bromölruhrverfahren, K 2,16.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Kino „Ideal“. Ein erstklassiges Programm. Anstatt des Sensationsdramas „Der Rabob“, welches nicht rechtzeitig einlangte, wurde als Ersatz der italienische Kinofilm „Liebeswahn“ gezeigt. Rabob ist heute eingetroffen. Ein äußerst gelungenes Lustspiel, das die größte Heiterkeit erregt, ist „Der Mann mit den drei Frauen“ mit Prince in der Hauptrolle. — Freitag Spezialabend mit garantiert schönem Programm. — Samstag Asta Nielsen. — Nächste Woche „Maskierte Liebe“ und „Dantes Hölle“.

Sonnenheilanstalt

In Veldes 255 Krain, herrlichste Gegend am See, atmosphärische u. Diätetische, Wasserheilverfahren. Mai—Oktober. Vorzügl. Kurerfolg.

RIKLI

(1066) 11—7

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 3. Juni. Roßbacher, Hotelier; Ferber, Rld.; Kohn, Rfm., Fiume. — Dr. Glaser, Advokat, Marburg. — Horaciel, f. l. Oberinspektor; Urizio, f. l. Statthalterei-Rechnungsrevident; Tomich, Rfm., Triest. — Spiegl, Raurat, Rste.; Steiner, Weiser, Löwenfeld, Masopust, Grundner, Rde., Wien. — Keltzka, Keller, Neumann, Rde., Graz. — Rosanis, Rld., Baden bei Wien. — Braun, Rld., Budapest. — Renbort, Rld., Tarnow. — Koritnik, Pfarrer; Jelovcan, Priv., Bioko. — Popper, Rfm., Prag. — Otto, Bankbeamter, Mosternburg. — Culić, Student, Split (Dalmatien).

Grand Hotel Union.

Am 3. Juni. Hanstner, Bankommissär; Stramel, Ingenieur; Robari, Rfm.; Bachan, Vinsenco, Rste., Triest. — Deml, Professor, Agrar. — Pazimadi, Priv., Sefana. — Kasmer, Priv., Prof. — Mesnarski, Pfarrer, Götz. — Gotthard, Pfarrer, Novastifta. — Fischer, Rfm., Fiume. — Stein, Schnurl, Rste.; Hartman, Fleischhader, Weiner, Rde., Graz. — Treon, Rfm., Rsting. — Ryll, Rfm., Frankfurt. — Huber, Rld., Trifail. — Ripschl, Rld., Cilli. — Schwarz, Rld., Marburg. — Lipinszky, Rld., Budapest. — Dr. Kanrimsky, Inspektor der Südbahn; Arnstein, Rfm.; Brad, Rde., Hayel, Blach, Brand, Bing, Herling, Schön, Baumgarten, Weiß, Mihatsch, Bybiral, Bisl, Eisler, Pictorh, Munt, Kovac, Gofner, Kollmann, Fischl, Schwarz, Adler, Fischer, Mihelić, Rde., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung
3	2 U. N.	738,4	28,1	SW. z. stark	heiter	
	9 U. Ab.	39,4	20,6	SW. schwach		
4	7 U. F.	39,8	16,4	SD. mäßig	wolkenlos	0 0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 22,6°, Normale 16,3°.

Wien, 3. Juni. Wettervorhersage für den 4. Juni für Steiermark, Kärnten und Krain: Zeitweise bewölkt, Neigung zu Gewitterbildung, sehr warm, lokale Winde, mäßige Winde. — Für Ungarn: Im Wetter keine wesentliche Änderung zu erwarten.

STOLLWERCK
Milch-Karamellen

nahrhaft — schmackhaft

5 Stück — 10 Heller

Nur echt, wenn

STOLLWERCK

auf jedem Bonbon!

427 20—18

Dantes göttliche Komödie Die Hölle

Das größte kinematographische Sensations-Kunstwerk in drei Akten wird durch vier Tage, und zwar: **Freitag den 13., Samstag den 14., Sonntag den 15. und Montag den 16. Juni** vorgeführt. Erhöhte Preise. Abendvorstellungen im Garten. Vorstellungen täglich von 3 bis 4 1/2, 4 1/2 bis 6, 6 bis 7 1/2, 7 1/2 bis 9, 9 bis 10 1/2 Uhr. Schulpflichtige Jugend hat keinen Zutritt.

2284 10—1

2263 3—1

T 11/13/3

Amortizacija.

Po prošnji Jere Šmejc, Voglje št. 36 pri Kranju, se uvaža postopanje v namen amortizacije njene baje izgubljene vložne knjižice št. 15.719 Mestne hranilnice v Kranju po 1050 K.

Imetnik te vložne knjižice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v 6 mesecih, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da ista nima več moči.

C. kr. deželna sodnija Ljubljana, odd. III., dne 28. maja 1913.

2262 3—1

T 4/13/9

Amortizacija.

Po prošnji Ivana Kocjančič, posestnika v Hrastovljah šte. 2, pošta Črnikal na Primorskem, kot universalnega dediča svojega brata Josipa Kocjančič po dr. Tavčarju v Ljubljani, se uvaža postopanje v namen amortizacije nastopne baje izgubljene vložne knjižice Mestne hranilnice v Ljubljani šte. 81.212 v znesku 1956 K 54 h. ki se glasi na ime Josipa Kocjančič in kaže vinkulacijo: „Ta knjižica je last Josipa Kocjančiča. V

slučaju njegove smrti sprejme denar njegov brat Ivan Kocjančič v Hrastovljah.“

Imetnik te vložne knjižice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v 6 mesecih, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da ta knjižica nima več moči.

C. kr. deželna sodnija Ljubljana, odd. III., dne 28. maja 1913.

2275 3—1

Nc I 174/13

2

Amortizacija.

Po zahtevanju Jakoba Rant iz Rete št. 17 se upelje amortizacijsko postopanje glede njegove baje izgubljene vložne knjižice Okrajne hranilnice in posojilnice v Škofji Loki, reg. zadr. z neom. zavezo, šte. 4021 po 101 K.

Kdor je v posesti te knjižice, naj svoje pravice do nje

v šestih mesecih

tako gotovo uveljavi, kakor bi se sicer izreklo, da nima več moči.

C. kr. okrajno sodišče v Škofjiloki, odd. I., dne 31. maja 1913.

2264 3—1

T 9/13/4

Amortizacija.

Po prošnji Mestne hranilnice v Radovljici in gospe Jelice Vilfan, vdove drja. Vilfana, se uvaža postopanje v namen amortizacije baje izgubljene vložne knjižice Mestne hranilnice v Radovljici št. 12.170, glase se na ime Janeza Majer z zneskom 1000 K.

Imetnik te vložne knjižice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v 6 mesecih, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da ista nima več moči.

C. kr. deželna sodnija Ljubljana, odd. III., dne 28. maja 1913.

2257

Firm. 587

Gen. III 62/23

Razglas.

V registru za zadruge se je vpisala dne 30. maja 1913 pri zadruzi

Sodarska zadruga za selško dolino na Češnjici

registrovana zadruga z omejeno zavezo

nastopna prememba: Izbrisalo se je člana načelstva Franceta Nastran, vpisalo pa Jurja Blaznik iz Češnjice.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 28. maja 1913.

2255

Firm. 578

Gen. III 243/16

Razglas.

V registru za zadruge se je vpisala dne 30. maja 1913 pri zadruzi

Tržiška posojilnica v Trzinu

registrovana zadruga z omejeno zavezo

nastopna prememba: Izbrisala sta se člana načelstva Rajko Pollak, France Perko, vpisalo pa Ivana Engelsberger, trgovca v Trzinu št. 146, in Josipa Perko, posestnika in mesarja, ravnostam šte. 149.

Vpiše se tudi sprememba pravil glede členov 28 in 5.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 28. maja 1913.

Reserven :
95,000.000 Kronen.
Kauf, Verkauf u. Belehnung von Wert
papieren; Börsenordres; Verwaltung
von Depots; Safe-Deposits; Militär-
Heiratskautionen etc.

[illegible]

Mittwoch den 4. Juni 1913.

Z. 13.321.

21.) Der erste Platz der auf die Mittelschulstudien in Krain beschränkten Doktor Josef Ritter von Regnardschen Studentenfürsorge jährlicher 240 X.